

# Konzeption

Katholische Kindertagesstätte  
St. Johann - eine „bewegte“ KiTa

# 2014



An St. Johann 2  
49328 Melle  
☎ 05226 – 982820  
Mail:kita.st.johann.@web.de  
www.Kita-st-johann.de

Träger der Kita:  
kath. Kirchengemeinde  
St. Matthäus Melle  
Kirchstr.4  
49324 Melle

*„Wenn wir Kindern einen Ort schaffen wollen, an dem Lebenslust und Weltentdeckung, Selbstbestimmung und Beteiligung, Besonderheit und Gemeinsamkeit gelebt werden können, obwohl es sich um eine Einrichtung mit institutionellen Zwängen handelt, dann geht das nur, wenn wir (uns) öffnen.“*

*( Gerlinde Lill)*

## **1. Einleitung**

Die Kindertagesstätte (nachfolgend Kita) St. Johann in Riemsloh liegt ebenso wie drei andere Kitas in der Trägerschaft der katholischen Kirchengemeinde St. Matthäus Melle.

Jede Kindertagesstätte der Kirchengemeinde entwickelt ein individuelles pädagogisches Profil.

Die Kath. Kita St. Johann legt zudem einen besonderen Wert auf die Übergangsgestaltung Krippe – Regelgruppe für 3 -6 Jahre (Krippenkonzeption) und auf den Übergang Kita und Grundschule. Für die letztgenannte Übergangsgestaltung wurde ein besonderes Konzept in Zusammenarbeit mit der Grundschule Riemsloh erarbeitet. Dieses gemeinsame Konzept wurde der bestehenden Konzeption der Kita angefügt und drückt ein durchgehendes Bildungsverständnis beider Institutionen im multiprofessionellen Team aus.

## **2. Die Rahmenbedingungen in der Kita**

Die Kita St. Johann hat insgesamt 4,5 Gruppen:

In 3 Gruppen für Kinder von 3-6 Jahren werden 25 K jeweils von 2 päd. Mitarbeiterinnen bzw. in einer Kleingruppe 10 Kinder von einem päd. Mitarbeiter betreut. Eine 4. Gruppe wird als Integrationsgruppe ausgewiesen, d.h. die Gruppenstärke umfasst 17 Kinder und es besteht die Möglichkeit, in dieser Gruppe bis zu 4 Kinder mit besonderem Förderbedarf zu betreuen.

Die beiden Gruppenleiterinnen werden von einer Heilpädagogin unterstützt.

3 weitere Kräfte (1 Erzieherin, 1 Sozialassistentin und 1 Erzieherin mit Zusatzqualifikationen als „Kleinstkindpädagogin/ heilpädagogische Qualifikation“ und eine Sozialassistentin) betreuen die Kinder im Alter von 0 – 3 Jahren in der inklusiven Krippengruppe. Eine Heilpädagogische Fachkraft unterstützt die 3 päd. Mitarbeiterinnen.

## **3. Arbeitsschwerpunkt der Kita**

Die Kindertagesstätte hat in den vergangenen Jahren bereits einen Schwerpunkt in den Bereichen Sport und Bewegung entwickelt.

Neben dem Anbau eines großen Bewegungsraumes und der laufenden Umgestaltung des Außengeländes zu einer naturnahen Spiel- und Bewegungslandschaft wurden immer wieder neue Anregungen und Angebote zur Erhaltung und Förderung der kindlichen Bewegungsfreude geschaffen. Die Kinder haben am Morgen und seit dem 1.8.2014 auch am Nachmittag in den Räumen, auf dem großen Spielplatz mit Waldcharakter und mit unterschiedlichsten Materialien die eigenen Bewegungs- und Kletterfähigkeiten zu erproben, Außerdem finden täglich vorbereitete Turnstunden für die Kinder statt.

Insbesondere die Sinneswahrnehmung wird zudem immer wieder durch besondere Angebote wie z.B. Rasierschaummassagen, Wasserexperimente oder Malen mit Körperfarbe geschult.

Entspannung und Wohlbehagen als Alternativprogramm bieten Ruhezonen im „Regenbogenland“, einem Erfahrungsraum für alle Sinne, und in der Eingangshalle der Kita.

Der Außenspielbereich der Kita und Ausflüge zu den umliegenden Spielplätzen und in den Riemsloher Wald sowohl die Kooperation mit einem Ponyhof und der Tennisverein Riemsloh regen zu weiteren vielfältigen Sport-, Umwelt – und Naturerfahrungen an und bieten den Kindern abwechslungsreiche Bewegungsmöglichkeiten.

## **„Das Kind ist der Akteur seiner eigenen Entwicklung“,**

dieser Satz von Piaget ist der Ausgangspunkt für das gemeinsame Miteinander mit den Kindern.

Die Kita ist ein „Haus für alle Kinder“. Hier wird Raum und Möglichkeit geboten, sich so zu entwickeln wie es ihren Voraussetzungen entspricht.

Die pädagogischen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen gehen bei ihrer Arbeit von den Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kinder aus. Ihre Beziehung zu den Kindern wird getragen von der Achtung der individuellen Persönlichkeit eines jeden Kindes und das Vertrauen in ihre eigene Stärke. Das so aufgebaute Selbstvertrauen unterstützt die Kinder bei neuen Herausforderungen und gibt ihnen die Kraft, sich mit immer neuen Erfahrungen ihrer Umwelt auseinander zu setzen.

### **4. Grundsätze**

In der pädagogischen Arbeit stehen die Bedürfnisse, Interessen und Fähigkeiten der Kinder im Mittelpunkt. Die pädagogischen Mitarbeiter begleiten die Kinder auf ihrem Entwicklungsweg und bestärken sie in ihrem Glauben an die eigene Stärke.

Dabei findet ein gegenseitiges Lernen statt, bei dem auch die Erwachsenen ständigen Lernprozessen offen gegenüber stehen.

Einführendes Verstehen und Mitgefühl sind wichtige Bedingungen für das erzieherische Handeln. Daraus ergibt sich die Auseinandersetzung mit den Rechten der Kinder.

#### **Ein Kind hat das Recht....**

- ...so angenommen zu werden, wie es ist.
- ...ernst genommen zu werden.
- ...auf individuelle Entwicklung.
- ...zu spielen, zu singen und sich zu bewegen, damit es wirklich glücklich ist.
- ...seine Meinung zu äußern. (Es darf auch „nein“ sagen.)
- ...zu lernen, um die Welt besser zu verstehen.

### **5. Der Kindergarten als vorbereitete und herausfordernde Umgebung**

Kinder brauchen eine Umgebung, die Aufforderungscharakter hat und gezielte Angebote, die ihre Entwicklung unterstützen.

Sie brauchen eine Umgebung, die Ausprobieren, Entdecken und aktives Handeln zulässt und die Voraussetzungen für Eigeninitiative bietet.

Wenn die pädagogischen Mitarbeiter die Kinder nach ihrem momentanen Interesse entscheiden lassen, können sie davon ausgehen, dass die Kinder ihre Stärken und ihr Können einsetzen und diese Kompetenzen ausbauen.

So gewinnen sie zunehmend an Sicherheit und stellen sich neuen Herausforderungen.

Die pädagogischen Mitarbeiter bieten den Kindern die Möglichkeit ihrem jeweiligen Entwicklungsstand entsprechend in den verschiedenen Bereichen und Werkstätten des Hauses aktiv zu werden.

Während der Freispielphasen sind die Fachkräfte für die entsprechenden Funktionsräume und die Werkstätten zuständig.

In jedem Bereich stehen den Kindern 1 oder 2 Fachkräfte als Ansprechpartner zur Verfügung.

## 6. Konsequenzen für unsere Arbeit

Die pädagogischen Mitarbeiter sehen das Kind als „Akteur seiner Entwicklung“ und orientieren sich an den individuellen Lebensverhältnissen der Kinder.

Da sich der Spiel- und Erlebnisraum der Kinder immer weiter verkleinert, geben sie ihnen **Raum, wo sich die Kinder selbst ausprobieren können**. Die Kinder haben in der Kita die Möglichkeiten, sich explorierend und handelnd mit ihrer Umwelt auseinander zu setzen. **Über das Spiel und die Bewegung verarbeiten sie, was sie in ihrer Umwelt beeindruckt hat und können so ihre Eindrücke und Erlebnisse bewältigen.**

Im Spiel drücken sie ihre Gefühle und Ängste aus und entfalten im hohen Maße ihre Phantasie. **So erobern sich die Kinder Stück für Stück ihre Lebenswelt.**

Sie üben den Gebrauch ihrer Gliedmaßen und erfahren ihre Stärken und Grenzen.

Sie lernen zu akzeptieren, dass es auch immer wieder andere Menschen gibt, die einiges besser können als sie selber. Dadurch werden sie dann nicht entmutigt, sondern motiviert, sich **übend mit den neuen Herausforderungen auseinander zu setzen.**

Die offene Arbeit in der Kita bietet den Kindern die Möglichkeit, sich mit allen Erwachsenen und Kindern der Kita auseinander zu setzen.

Sie erkennen so die **Verschiedenartigkeit ihrer Mitmenschen** und lernen deren Stärken und Schwächen zu akzeptieren.

## 7. Unser Verständnis von Inklusion

„Der Begriff Inklusion beschreibt die Akzeptanz jedes Menschen in seiner Individualität. Alle Menschen in einer Gesellschaft sind verschiedenen – verschieden im Hinblick auf Herkunft, Fähigkeiten, Begabungen, Beeinträchtigungen und verschieden in ihren Weltzugängen und Erfahrungen.

Diese Vielfalt verstehen wir als Bereicherung des Zusammenlebens. Jeder Mensch hat ein Recht auf eine selbstbestimmte Teilhabe am Leben und in der Gesellschaft. In einer inklusiven Gesellschaft stehen die dafür notwendigen Strukturen und Ressourcen bereit. [...]

Für den Bereich der Förderung, Betreuung, Bildung und Erziehung von Kindern im Alter von 0-6 Jahren bedeutet dies, dass jedem Kind ermöglicht wird, gemeinsam mit anderen Kindern eine wohnortnahe inklusive Kindertageseinrichtung zu besuchen.

Die Eltern müssen die Möglichkeit haben, ein wohnortnahes, inklusives Angebot für ihr Kind zu wählen. [...] (Bischöfliches Generalvikariat Osnabrück, Empfehlungspapier 2010“)

In diesem Sinne entwickelten die pädagogischen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in Abstimmung mit dem Träger der Kita die Konzeption.

## 8. Die pädagogischen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen ( *nachfolgend MA* )

- ...unterstützen das Selbstbewusstsein und die autonome Persönlichkeit der Kinder.
- ...schaffen Voraussetzungen für Kinder, unter denen sie in der Lage sind, Beziehungen zu sich und zu anderen Menschen zu knüpfen und aufrecht zu erhalten.
- ...stärken das Vertrauen der Kinder in ihre eigenen Kräfte, damit sie An- und Herausforderungen gewachsen sind.
- ...nehmen die Kinder ernst in ihrem Wesen und Verhalten, in ihren Äußerungen und ihrem Tun. bieten den Kindern viele Entscheidungsmöglichkeiten, gestehen ihnen zu, Fehler zu machen und nehmen viel Zeit, ihnen zuzuhören.
- ...unterstützen die Kinder darin, ihre Lebensform und ihren Spielalltag mitzubestimmen.

- ...bieten den Kindern Raum, ihren Körper kennen zu lernen und einzusetzen, um ihre Stärken und Grenzen annehmen zu können.
- ...bieten ihnen Möglichkeiten, Erlebnisse und Ängste zu verarbeiten.
- ...ermöglichen Kooperationen mit anderen Kindern und Erwachsenen, damit sie lernen, ihre Meinung zu vertreten, sich einzugliedern und zurückzunehmen.
- ...geben den Kindern Zeit und Raum zu beobachten und sich der Umwelt aufmerksam und konzentriert zuzuwenden, um sich mit ihr kreativ und handelnd auseinander zu setzen.
- ...schaffen Orte, an denen Kinder lernen, sich auf unterschiedliche Situationen einzustellen, Spielanweisungen anzunehmen, selber welche zu geben, Kompromisse einzugehen, eigene Ideen zu entwickeln und umzusetzen.
- ...ermöglichen Kindern vielfältige Natur- und Umwelterfahrungen zu machen.
- ...unterstützen die Kinder darin sich zu eigenverantwortlichen Persönlichkeiten zu entwickeln, neuen Anforderungen gewachsen zu sein und eigenständig Entscheidungen zu treffen.
- ...vermitteln Techniken, die es Kindern ermöglichen Informationen zu gewinnen und ihr Wissen zu erweitern.
- ...vermitteln den Kindern Werte, die ihnen Orientierungshilfen für ihr Leben geben und ihnen den Zugang zum christlichen Glauben öffnen sollen.

Die MA der Kita können durch die einzelnen Funktionsräume den individuellen Bedürfnissen nach Ruhe und Bewegung gerecht werden. Dadurch nehmen Konfliktsituationen bei den Kindern ab.

### **9. Religiöse Erziehung in unserem Kindergarten**

In unserem Kindergarten hat der christliche Grundgedanke einen hohen Stellenwert. Wir möchten die Kinder öffnen für das Interesse am Leben Jesu und ihnen seine Gedanken von Nächstenliebe, Frieden und Umgang mit der Schöpfung näher bringen. Besonders in den Treff- und Schlusspunktphasen in den Stammgruppenzeiten ist Raum und Zeit dafür. Wir knüpfen auch hier an die Erfahrungen der Kinder an und möchten die Kinder unterstützen den Weg von Glauben, Hoffnung und Zuversicht zu Gott zu finden.

In Gottesdiensten und bei Besuchen in der Kirche vertiefen wir die christlichen Erfahrungen der Kinder.

Religiöse Erziehung ist kein gesonderter Bereich unserer Arbeit, sie ist Bestandteil des Kindergartenalltages und wird in vielfältigen Aktionen, in Gesprächen und insbesondere durch das Verhalten der MA gelebt.

### **10. Die Kindertagesstätte als vorbereitete und herausfordernde Umgebung**

Kinder brauchen eine Umgebung, die Aufforderungscharakter hat und gezielte Angebote, die ihre Entwicklung unterstützen. Sie brauchen eine Umgebung, die ausprobierendes, entdeckendes und aktives Handeln zulässt und die Voraussetzungen für Eigeninitiative bietet. Wenn wir die Kinder nach ihrem momentanen Interesse entscheiden lassen, können wir davon ausgehen, dass sie ihre Stärken einsetzen und diese ausbauen. So gewinnen sie zunehmend an Sicherheit und stellen sich neuen Herausforderungen.

Der Kindergarten muss Kindern die Möglichkeit bieten, ihrem jeweiligen Entwicklungsstand entsprechend aktiv werden zu können.

Während des Vormittages haben wir auch die Möglichkeit, Kinder mit besonderen Bedürfnissen gesondert zu fördern. Da sind z. B. Sprachförderung. Im gewissen Rahmen ist

es uns auch möglich, Kinder mit besonderen Handicaps in Zusammenarbeit mit anderen Therapeuten in ihrer Entwicklung besonders zu unterstützen. Um den unterschiedlichen Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden, haben wir verschiedene Bereiche in unserem Kindergarten geschaffen.

## **11. Die Funktionsräume der Kita**

### **11.1. Die „Villa Kunterbunt“- der Rollenspielbereich**

Den Kindern stehen hier im Rollenspielbereich viele unterschiedliche Verkleidungsutensilien zur Verfügung wie z. B.:

Kleider, Hüte, Schuhe, Tierkostüme, Bauarbeiterwesten und vieles andere mehr.

Für ihr Spiel nutzen die Kinder Gegenstände aus der Erwachsenenwelt wie z. B. Porzellangeschirr, Kochtöpfe, Essbesteck, Telefon, Schreibmaschine und anderes.

Sie haben hier die Möglichkeit, in unterschiedliche Rollen zu schlüpfen. Erlebnisse über das Rollenspiel zu verarbeiten und verschiedenartige Verhaltensweisen zu erproben. Es ist sehr wichtig, dass die Kinder ihre Umwelt als veränderbar erleben. Deshalb haben sie besonders im Rollenspielbereich die Möglichkeit, den Raum nach ihren Bedürfnissen und Wünschen zu gestalten. (z. B. als Büro, Krankenhaus, Post, Ritterburg, Schminkecke ...)

### **11.2. Das „Tummelland“- die Turnhalle**

Der Bewegungsraum bietet den Kindern Platz, ihren Bewegungsdrang auszuleben.

Die Kinder bauen hier aktiv nach ihren eigenen Ideen Kletter- und Balancierbahnen, Buden, Höhlen, Schiffe und vieles andere mehr.

Sie aktivieren hierbei in hohem Maße ihre körperlichen und geistigen Fähigkeiten und gewinnen so motorische Sicherheit, Mut und Selbstbewusstsein.

Das Spielen auf der Bewegungsbaustelle erfordert von den Kindern Rücksichtnahme und Kommunikationsfähigkeit, um gemeinsam Ideen zu entwickeln.

Wenn Kinder herumtoben, rennen, spielen, klettern und springen wirkt sich das nicht nur auf ihre körperliche Entwicklung aus, sondern auch auf ihre Psyche, ihre Persönlichkeit und ihre geistige Entwicklung.

Nach dem Ausleben ihres Bewegungsdranges sind die Kinder besser in der Lage, sich zu konzentrieren und sich ausdauernd anderen Dingen zuzuwenden, die Ruhe und Stillsitzen von ihnen erfordern. So sind für viele Kinder die Bewegungsphasen sehr wichtig, damit sie auch die Lerninhalte der Ruhephasen aufnehmen können.

In einem engen Zusammenhang stehen auch die motorische und sprachliche Entwicklung des Kindes.

Um diesen Ansprüchen gerecht zu werden, finden die Kinder vielfältige Bewegungselemente:

### **11.3. Der „Buntstift“ – der Raum zum Gestalten und Malen**

In diesem Raum ist es möglich, mit vielfältigen Materialien kreativ zu arbeiten.

In den Bereichen Malen, Kneten und Basteln werden Grundkenntnisse vermittelt. Die Kinder können so eigene Phantasien und schöpferische Fähigkeiten entwickeln und umsetzen.

Von den anderen Kindern und den Erwachsenen nehmen sie neue Impulse und Anregungen auf und setzen sie in ihrer Arbeit um.

So entsteht eine Atmosphäre von Achtsamkeit und Konzentration, von Wertschätzung und Toleranz.

Nicht das Ergebnis ist immer wichtig, sondern die Erfahrung des Malens. Dieses zu erleben wirkt befreiend und stärkend. Dies dient dazu, die Persönlichkeit eines jeden Kindes zu stärken und ihm die Möglichkeit zugeben, eigene Kreativität und Phantasie zu entfalten.

#### **11.4. Das „Regenbogenland“ – der Ruhebereich**

Im Ruhebereich finden die Kinder ein großes Angebot an Sinn- und Wahrnehmungsmaterialien, die zum Betrachten und Entdecken anregen. Erweitert wird der Bereich durch Tisch- und Legespiele, die die Kinder alleine oder im Zusammenspiel mit anderen nutzen können.

Eine Lesecke lädt zum Vorlesen und Betrachten von Bilderbüchern ein. Besonders der Ruheraum kommt dem Bedürfnis der Kinder nach Rückzugsmöglichkeiten entgegen, da er durch Raumteiler und Vorhänge in einzelne Bereiche unterteilt wurde.

#### **11.5. Die „Holzwerkstatt“**

In der Werkstatt erlernen die Kinder den Umgang mit echtem Werkzeug. Die Kinder verarbeiten verschiedene Materialien.

Die Arbeitsabläufe müssen von den Kindern genau überlegt werden. Dabei wird das logische Denken und Planen gefördert.

#### **11.6. Der Matschraum**

Im Waschraum wurde ein Matschraum integriert. Einzeln oder in kleinen Gruppen wird dort unter Anleitung einer Erzieherin zielgerichtet gearbeitet.

Die Kinder experimentieren mit verschiedenen Materialien wie z. B. feuchtem und trockenem Sand, Ton, Seifenschaum, Kleister. Sie machen erste Erfahrungen mit den Materialien, erleben es mit ihrem ganzen Körper und mit allen Sinnen.

#### **11.7. Das „Kindercafé“ – Ein Raum zum Essen, Kochen und Gemeinschaft erleben**

Das Kindercafé bietet 22 Plätze zum Essen. Der Frühstückstisch wird selbstständig von den Kindern hergerichtet und wieder abgeräumt. Sie erlernen so wichtige Handlungsabläufe des täglichen Lebens.

Das Café dient einigen Kindern als erste Kontaktaufnahme zu anderen Kindern oder zu Erwachsenen.

Andere Kinder nutzen die Zeit für das gemeinsame Überlegen, wie sie den restlichen Tag verbringen.

In wöchentlichem Wechsel ist eine Erzieherin für das Café zuständig. Sie sorgt für die Getränke und steht den Kindern als Ansprechpartnerin zur Verfügung. Sie erinnert die Kinder in den Räumen an das Frühstück und begleitet einzelne Kinder, die noch unsicher sind, an den Tisch.

Um eine gemütliche Atmosphäre zu schaffen wird das Café den Jahreszeiten und Festen entsprechend mit den Kindern dekoriert.

Im Kindercafé findet auch das tägliche Mittagessen statt. Zu dieser Mahlzeit werden Kinder fest angemeldet und nehmen in fröhlichem Miteinander eine kindgerechte Mahlzeit ein. Das

Essen liefert ein Gastronomiebetrieb, der sich auf die Zubereitung kindgerechter Mahlzeiten und gesunde Ernährung spezialisiert hat.

### **11.8. Der naturnahe Spielplatz**

Auf dem großen Außengelände haben die Kinder vielfältige Möglichkeiten, sich mit ihrem Körper, mit den anderen Kindern und den verschiedenen Materialien spielend auseinander zu setzen. In den vielen, durch Büsche, Hecken und Sträucher geschaffenen Spielecken können die Kinder eigene Ideen für ihr Spiel entwickeln. Eine Materialecke mit Palisaden, Baumscheiben, verschiedenen Hölzern, Steinen, und ein Wasserlauf mit Matschecke sowie Kletterbäume und –gerüste und eine Bobbycar-Bahn stehen jederzeit zur Verfügung. Die Spielräume sind veränderbar und fördern das individuelle Spielen.

### **12. Das Freispiel**

In der Kita hat das Freispiel einen hohen Stellenwert. Die Kinder erhalten dabei den **Entscheidungsspielraum für die Wahl des Spielortes, des Spielpartners, der Spieldauer, der Art des Spiels und des Spielinhaltes.**

Das Freispiel findet während eines fest vereinbarten Zeitraumes statt, über den die Kinder verfügen können. Dabei können sie ihr Spiel selbst organisieren, ohne dass ein Erwachsener sich einmischt.

Die pädagogische Fachkraft hält sich beobachtend im Hintergrund, steht den Kindern jedoch als Ansprechpartner jederzeit zur Verfügung. Die pädagogischen Mitarbeiter geben, wie bereits beschrieben, durch eine gestaltete Umgebung dem Freispiel der Kinder Impulse.

Die Materialien werden so ausgewählt, dass sie den Kindern frei zugänglich sind und so ihr Interesse wecken um sie zu Eigeninitiative und Auseinandersetzung anregen.

So können die Kinder das Spiel auf ihren Fähigkeiten und Fertigkeiten aufbauen und es weiter entwickeln.

Dazu gehört auch die Auseinandersetzung mit den anderen Kindern in Konfliktsituationen. Die Kinder lernen andere einzuschätzen und sich abzugrenzen.

Die Raumausstattung und die im Raum durchführbaren Aktivitäten der Kinder ermöglichen ihnen in vielfältiger Weise Wahrnehmungserfahrungen, Bewegung und ein Begreifen ihrer Umwelt.

Ein wichtiger Aspekt beim Spielen bzw. Lernen der Kinder ist, dass Kinder das, was sie tun auch wirklich wollen. Erst dann ist effektives Lernen möglich; erst dann kommen sie in ihrer Entwicklung vorwärts. Nicht wir entwickeln die Kinder, sondern sie entwickeln sich selbst. Das Freispiel ist für die Kinder eine Herausforderung an ihr Wissen, an ihre Kooperationsfähigkeit, an ihre soziale Integrationsfähigkeit, an ihre Phantasie und an ihre Neugierde.

### **13. Die Projekte**

Ein dritter Schwerpunkt der pädagogischen Arbeit ist neben der Gestaltung der einzelnen Bereiche und dem Freispiel die Projektarbeit.

**„Kindern Zeit zu lassen, ihren eigenen Rhythmus dabei zu finden, ist ein wichtiger Aspekt der Bildungsbegleitung“**

(Orientierungsplan für Bildung und Erziehung, S. 39)

**„Erzieherinnen sind forschende Pädagoginnen, die mit Offenheit, einer sensiblen Wahrnehmungsfähigkeit von Situationen und mit einem teilnehmenden Interesse den ganz individuellen Bildungsweg jedes Kindes zu ergründen versuchen...“**  
(Orientierungsplan für Bildung und Erziehung, S. 39)

### **13.1. Lernbegleitung und Lernumgebung**

- Die Beteiligung von Kindern braucht Zeit und Geduld.
- Die Kinder wenden sich intensiv einem Thema zu. Jedes Kind beteiligt sich auf seine eigene Weise in seinem eigenen Lerntempo entsprechend seiner individuellen Entwicklung.
- Einige Kinder erzählen viel über ihre Arbeit, andere nur wenig.

### **13.2. Prinzipien der Erarbeitung und Bearbeitung von Themen in der Projektarbeit**

#### **13.2.1. Gemeinsame Themenfindung**

- Beteiligung der Kinder ( Partizipation)
- Interessen und Fragen der Kinder aufgreifen, bzw. herausfinden und konkretisieren
- Berücksichtigung von Rahmenbedingungen
- Besondere Interessen der pädagogischen Fachkräfte und deren Fähigkeiten berücksichtigen
- Möglichkeiten in der Gemeinde, im Ortsteil, in der näheren Umgebung berücksichtigen
- Eignung des Themas
- Möglichkeiten des bereichsübergreifenden Lernens überprüfen:
- insbesondere den Bereich Sprachbildung und Sprachförderung berücksichtigen
- die Stärkung der Basiskompetenzen im z. B. sozial-emotionalen Bereich festlegen.
- Beteiligung von Eltern oder anderen Personen überlegen.

#### **13.2.2. Planung und Vorbereitung der päd. Arbeit**

- Organisation durch die pädagogischen Fachkräfte
- Grober Zeitplan, der verändert werden kann, evtl. notwendige Anschaffungen,
- Information der Eltern über die Projekte z.B. durch Briefe oder einen Elternabend.
- Reflexion im Team
- Bezug des Themas zum Bildungsziele und Möglichkeiten prüfen, um die individuellen Lernziele der Kinder zu berücksichtigen....

#### **13.2.3. Gemeinsame Planung mit den Kindern**

- Erste Fragestellungen und Projektaktivitäten werden mit den Kindern vorbereitet: flexible Planung erlaubt den Einbezug neuer Fragen und Ideen der Kinder

### **13.3. Einstieg in das gewählte Thema mit den Kindern**

#### **13.3.1. Bestandsaufnahme**

- Was wissen die Kinder bereits über das Thema, Welche persönlichen Erfahrungen haben sie damit?
- Verschiedene Ideen, Sichtweisen sammeln
- Was denken die einzelnen Personen (Kinder und päd. Fachkräfte, evtl. Eltern oder Außenstehende über das Thema....?)

- Fragen konkretisieren / eingrenzen/erweitern
- Was möchten die Kinder Neues herausfinden/erfahren oder dazulernen?

### **13.3.2. Hauptphase**

- Mit den Kindern wird anhand eines visualisierten Ablaufplanes die Art und Weise erarbeitet, wie sie an ihren Fragen arbeiten können.
- Mit den Kindern wird besprochen, was die einzelnen Kinder bisher zu dem Thema erfahren haben und was sie im weiteren Verlauf ihrer Projektarbeit noch interessiert.
- Mehrmalig werden diese Schritte, bis das Interesse der Kinder sich einem anderen Thema zuwendet bzw. das Thema abgeschlossen ist, wiederholt.

## **13.4. Abschluss des Themas**

### **13.4.1. Dokumentation**

- Die Kinder dokumentieren die für sie bedeutsamen Erlebnisse und Bildungsprozesse im Portfolio....
- Reflexion
- Präsentation und Dokumentation werden von den pädagogischen Fachkräften genutzt, um mit den Kindern über ihr Denken und Lernen ins Gespräch zu kommen und dieses zu reflektieren.

## **14. Treffpunktphase**

Die Treffpunktphase erleben die Kinder in der Gemeinschaft ihrer Stammgruppen. Begonnen wird als erstes mit einem Gebet oder einem Gebetslied.

Dann werden die Aktionen des Schlusspunktes vorgestellt. Anschließend ist Zeit für das gemeinsame Gespräch, für Spiele Lieder oder Geschichten. Außerdem kann zu dieser Zeit ein Gruppenfrühstück stattfinden, Geburtstag gefeiert oder besondere Gruppenaktionen wie z. B. eine Wanderung eingeplant werden. Häufig wird auch gemalt oder gebastelt.

Im Laufe des Vormittages erleben die Kinder noch andere Formen von Gemeinschaft, sei es in kleinen und großen Spielgruppen während des Freispielles, am Frühstückstisch im Café oder bei den Projekten.

## **15. Der Schlusspunkt**

Dabei handelt es sich um ein halbstündiges Treffen der Kinder um 11.15 Uhr in den Gruppen. Der Schlusspunkt dient der Strukturierung des Vormittages.

Die Kinder wissen, dass der Vormittag zu Ende geht und sie direkt im Anschluss oder im Spätdienst abgeholt werden.

## 16. Der Tagesablauf

7.30 - 8.00 Uhr	Frühdienst
8.15 h	Treffpunkt in den Stammgruppen
8:30 Uhr	Freispiel mit Projekten und Angeboten Im Kindercafé kann gefrühstückt werden
11:15 Uhr	Schlusspunkt in der Stammgruppe.
11.45 Uhr	Abholphase und Freispiel in allen Räumen und im Freigelände
12.00 - 14.00/ 16.00 Uhr	Spätdienst / Mittagessen/ Gruppenzeit in der Integrationsgruppe/ Gruppenzeit in der Ganztagsgruppe

## 17. Elternarbeit

Zu unserem Kontakt mit den Eltern gehören regelmäßige Informationen durch unsere Elternbriefe, Elternbefragungen, Elternabende, ein Elternsprechtag und Gespräche, die mit den Eltern terminlich festgelegt werden. Nach Terminabsprache können Eltern und Interessierte in unserem Kindergarten hospitieren

Ein bis zweimal im Jahr bieten wir **Elternsprechtage** an, um den Eltern Gelegenheit zu geben, sich umfassend nach ihren Kinder zu erkundigen. In den sogenannten „Tür- und Angelgesprächen“ ist nur sehr geringer Informationsaustausch möglich.

In unseren **Elternbriefen** informieren wir über unsere Arbeit und über wichtige Termine. Immer hängen unsere Informationen auch im Schaukasten in der Halle aus oder an den Eingangstüren.

Bei Bedarf finden im Laufe des Kindergartenjahres **Elternabende** statt, um über pädagogische Inhalte unserer Arbeit zu sprechen, sich gegenseitig kennen zu lernen oder Feste zu planen.

Am ersten Elternabend des Kindergartenjahres werden die Elternvertreter für den **Pädagogischen Beirat** gewählt. Die Aufgabe dieses Beirates besteht darin, die gemeinsamen Belange von Eltern und Kindergarten zu beraten und zu fördern.

### Literaturhinweis

Niedersächsisches Kultusministerium ( Hrsg.) Orientierungsplan für Bildung und Erziehung; Hannover 2005

Regel / Wieland (Hrsg.); „Offener Kindergarten konkret“  
Verlag Rissen / Hamburg

Wassilios E. Fthenakis ( Hrsg.) Natur – Wissen schaffen; Bildungsverlag EINS 2009  
Dialoge mit Kindern führen; Die Sprache der Kinder im dritten Lebensjahr beobachten,  
entdecken und anregen; Verlag: Das Netz; Weimar, Berlin 2